

tung in der Hand, an ihnen vorüber nach ihrem Zimmer stieß. Stein, fort von hier! Sie nur jetzt verlassen durften vor aller Welt, den fragenden, schauderhaften, neugierigen Gesichtern allen, an irgend einem stillen Ort, wo niemand sie kannte, wo sie seinem Menschen zu begonen brauchte! Hätte sie nur gleich gewußt wohn?

All die tapferen Wut schien von ihr gewichen. Eine an Verzweiflung grenzende Ermüdung bemächtigte sich ihrer.

„Run, die eine Stunde, die sie noch zu bleiben gewünschen, würde ja schließlich auch vorübergehen. Berlin war groß; morgen schon könnte sie ein anderes Unterkommen gefunden haben. Sofort wollte sie dazu ehrliche tun.

Mit bedrohlichem Ungebäude wartete sie, bis alles im Hause sich zur Ruhe begeben. Delle schlüpfte ab dann mit ihrem Stock noch einmal hinunter in das Belegzimmer. Die Morgenzeitungen lagen noch verstreut auf dem Tische umher. Claire nahm die Bellagen, die die Sternungen enthielten, und zückte damit geräuschlos in ihr Stückchen zurück. Ihr Notizbuch in der Hand, suchte sie nun eifrig nach einer passenden Zeile. Unmengen von Schnäppchen wurden angepreist, aber wenige nur schienen geeignet. Claire mußte rechnen, nur allzu sehr rechnen. Ihre kleine Tasche war nach jenen Einsätzen sehr zusammengeschmolzen. Außerdem hieß es, hier noch bezahlen und für das neue Quartier die Miete erlegen; und leben und essen mußte sie auch, bis sich ein Verdienst fand. Sie notierte sich einige der bestehenden, billigsten Unterkünfte und machte sich am nächsten Morgen zeitig auf den Weg.

Neue trübe Erfahrungen für das vornehme, weltunkundige Mädchen!

„Un Damen wird nicht vermietet!“ hieß es an einigen Orten. Bei dritten war ihre momentane Berufslösigkeit, die sie auf Fragen nach ihrer Stellung offen zugestanden, gleichfalls Grund zu verblümter Absage; und die übrigen, wo sie willkürliche Aufnahme gefunden hätte, erwiderten sich als für ihre Miete zu teuer.

Milde und abgehetzt kam sie eben wieder nach einer vergeblichen Anfrage aus einem Hause der Bülowstraße langsam und planlos durch die Gießenstraße gehend, gewahrte sie an einem schmalen, älteren Hause bei der Kirche einen Seitzaal, dessen Anzeige ihr Mut machte. Das wäre vielleicht etwas für sie!

Schon der Eindruck der freundlichen, sauberen Frau, die ihr oben, vier Treppen hoch, öffnete, war günstiger. Das Zimmer lag nach dem Hof hinaus, war außerordentlich eng und mehr als einfach ausgestattet. Über Claire mäkelte nicht; sie hätte es mit noch größeren Mängeln genommen. Nur erst eine Unterunterkunft haben, damit sie aus dem Heim fortkonnte.

„Ich will es mieten!“ sagte sie daher rasch.

„Was haben Sie denn für einen Beruf, Fräulein?“ fragte die Frau. „Sind Sie im Geschäft?“

„O, diese ewigen, schrecklichen Fragen,“ dachte unruhig Claire. indessen sie anscheinend interessiert aus dem einzigen Fenster auf den kleinen, verbauten Hof hinunterblickte. „Run, wird's auch hier wieder nichts sein!“

„Heim!“ antwortete sie dann kurz.

„So, aber —“

„So willst du unterrichten geben!“ schnitt Claire den beginnenden Einwand ab.

„Dann haben Sie noch keine festen Stunden?“

„Ich habe bereits darum inserieren lassen!“ sagte Claire peinlich erröten.

Die Frau blieb etwas betreten zur Seite.

„Dann wird's wohl man fengig mit der Miete sein!“ platzte sie dann heraus. „Ich hatte schon einmal eine Klavierlehrerin, und die —“

„Sie dürfen unbesorgt sein, ich werde zunächst zahlen!“ versicherte Claire angstlich, daß diese kleine, kleine, verborgene Freiheit ihr verloren gehen könnte.

Zum Beweis legte sie sofort zehn Mark auf den Tisch. Die Frau wurde jetzt zutraulicher. Sie verabschiedete das Rötliche, und als Claire hörte, daß der Mann bei der Straßenbahn angestellt, fast den ganzen Tag abwesend und die Frau auch viel außer dem Hause beschäftigt sei, schien ihr dieses abgeschiedene, kleine Helm doppelt begehrenswert.

„Und mit wem habe ich das Vergnügen?“ fragte die Vermieterin noch, als Claire sich erleichtert verabschieden wollte.

Umwillkürlich, ohne nachzudenken, nannte Claire ihren Namen.

Die Frau machte große Augen und musterte dabei mißtrauisch die sehr schlichte Kleidung des jungen Mädchens.

„Baronesse! Und begnügen sich so? Wenn's man nur wahr ist?“

„Was denn?“

„Das Sie 'ne Baronesse sind! In Berlin kommt oft viel vor mit Damen, die sich für Adlige ausgeben. Meistens sind's keine, sondern Hochstaplerinnen.“

(Fortsetzung folgt.)

des Berliners auf seinen Charakter zu schließen. Der Berliner ist, daß sei den Steptitern verraten, durchaus nicht schlecht als andere Deutsche. Freilich, er ist witzig, herb und deutlich im Ausdruck und Urteil, und liebt es, seine Eigenart von Ulrich, in Bildern und Vergleichen zu sprechen. Die Berliner Sprache hat, so ungeheuerlich sie dem Fremden erscheinen mag, doch etwas Sprachüberraschendes an sich.

Das Wesentliche des berlinschen Dialektes ist, wie Hans Brenner sagt, nicht das schlechte, ordinäre Mitteldeutsch, sondern die schöpferische Redlichkeit des Ausdrucks, hinter der sich Güte und Selbstironie verbirgt. Karl Ettlinger sagt mit Recht zu den Berlinern: Ihr spöttelt gern witzig, und nehmst es nicht übel, wenn Euch im gleichen Ton geantwortet wird. Ihr meint's garnicht böse mit Eurer Schnoddrigkeit, Eure aggressiven Sprüche ist im Grunde nur ein Spottwall gegen Unterufern, die gern in Euer Inneres schauen möchten. Selbst die vielfigurige Berliner frohe Schnauze ist, wie Dr. Siegfried Mauermann ausführt, mehr Fabel als Wirklichkeit. Der gute alte Berliner in seinem Biedermeierzimmer oder in seiner Weißbierstube kann recht bescheiden sein, und während andere Deutsche ihre Mundart Geltung verschaffen, sie schämen und gern hören lassen, hält der Berliner mit seinen Sprachentümlichkeiten, beschreiten um den Ruf seiner Bildung besorgt, zurück. Endlich ist in der Berliner in seiner Umgewöhnlichkeit gleichzuhören. Sein Aufschauungskreis hat sich ausgedehnt, seine Sprache hat sich bereichert, aber in seinen inneren Regungen ist sich der Berliner treu geblieben, wenn sich auch in leichter Zeit vieles Neuherrere geändert hat. Das Wörter und Redensarten auch veraltet, abgestorben und außer Kurs gekommen sind, versteht sich von selbst. Jetzt ist ein Butterbrot etwas Teures; man kann also nicht mehr etwas born Butterbrot loopen oder verkosten. Früher rief man einem Langhaarigen nach: Du warst wohl, bis der Haarschneiden n Schier kostet; das ist bei heutigen Tarifbestrebungen, man möchte sagen, mehr als ein Abgatona, eine sprachliche Form, in der der Berliner so grob ist.

Den Weihnachtsmarkt, wie ihn Wilhelm Raabe in der Chronik der Sperlingsgasse beschreibt, kennen die Jüngsten nicht mehr; von der Entstehung des Pickelwerder weiß man kaum noch das heiter Sagenhaft, daß Bornemann in seinem plattdeutschen Gedichten in der Mundart der Mark Brandenburg ergänzt. Aber Berlin ist trotz allem Haften und Treiben doch das ursprüngliche, das humoristische geblieben. Der Berliner fühlt sich am wohlsten zu Hause. Er ist gastlich und fremdenfreudlich und unermüdbar in seiner Arbeit. Man nehme sich einmal die Mühe, bedeutende geborene Berliner zu studieren, man wird dann bewiesen haben, daß Berlin keine musealne Großstadt ist; bei läufigem Ueberdenken sieht man Gestalter wie Helter, Tieff, Gukow, Paul Henke, Schadom, Bellermann und Hans Georg Meyer vor sich; einer unserer neuesten Dramatiker Franz Dülberg, ist geborener Berliner; und will man Potsdam mit einbeziehen, so dürfen wir auch Ernst Hähnel zu den Berlinern zählen.

Nicht selten wird die Meinung ausgesprochen, ein gebildeter Mensch könne sich mit dem Berlinischen höchstens im Spaz (aus Wk) abgeben. Diesem Vorurteil kann nicht genug widergesprochen werden. Denn abgesehen davon, daß die Sprache der nach Millionen zählenden Einwohner Groß-Berlins das Recht hat, ernst genommen zu werden, ist diese Sprache eine Sprache, so gut wie jede andere, eine natürlich erwachsene Mundart mit eigenem Gepräge und mit eigenen Gesetzen. Mit ihr, wie mit jeder deutschen Mundart verglichen, ist unsere hochdeutsche BildungsSprache ein künstliches Traenont. —

## Der Berliner.

Von einem Nichtberliner wird uns aus Berlin geschrieben: Ja, der Berliner! Er ist im Reiche wenig beliebt. Welchem Berliner ist es auf Reisen durch Sachsen, Thüringen und Süddeutschland nicht wiederfahren, mit schlechten Augen und einer gewissen Missgunst betrachtet zu werden? Es liegt zum großen Teile an der Sprache des Berliners, einer Volksprache wie jeder anderen, daß dem Nichtberliner als anmaßend, schnoddrig, aber, wie der Süddeutsche sagt, großmäulig erscheint. Der Uneingeweihte ist geneigt, aus der Sprach-

## Anstellung

gleich welcher Art sucht gewissenhafter, launionsfähiger, verh. Mann mit besten Empfehlungen und den hiesigen Verhältnissen gut vertraut.

Büschritten erbeten unter A. T. 4526 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Perfekte Stenotypistin

mit langjähriger Büropraxis sucht, gestützt auf erstklassige Referenzen und la Bezeugnissen, Stellung als Sekretärin oder ähnlichen Vertrauensposten; eventl. auch nur für halbe Tage. Ges. Anerboten unter A. T. 4479 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Tüchtige

## Eisendreher

stellen ein

## Butter & Hause, Aue.

Mehrere tüchtige

## Metalldrücker

auf Messing bei hohem Verdienst sofort gesucht. Angebote erbeten unter A. T. 4487 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

## Unverheirateter Maler

zur Unterstützung des Meisters gesucht.

**Mag Knoblauch, G. m. b. H.,**  
Fabrik feiner Lacke und Metallwaren,  
Döbeln i. Sa.

## Schnittmacher

für Ziehwerkzeuge

in dauernde angenehme Stellung sucht

**Boigtländer & Sohn U.-G.**

Braunschweig-Giesmarode.

## Vertreter von Delimporthaus gel.

Nur nachweisbar tüchtige Herren

wollen sich melden mit Referenzen.

Angebote unter A. T. 4440 an die Gesch. ds. Bl. erbeten.

## Für ausgekämmtes Frauenhaar

(Wirhaar)

jährl. per Kilo 250—300 Mt.

**Stern & Baumer, Verludenfabrik und Haar-**

Großhandlung, Aue, Wettinerstr. 48.

## Nuße dein Herdfeuer!



### Spiegeleier mit Spinat

Oder auch mit Feldsalat.  
Kann man immer wieder essen!  
— Ratsam ist, nicht zu vergessen.  
Daß zugleich des Herdes Glut  
Bei der Wäsche\*) Nutzen tut.

\*) Persil, das selbsttätige Waschmittel reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen und bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis. 7

## Lehrlinge

für Schlosserei,  
Schleiferie,  
Dräderie,  
Weißblechkempnerei,  
Aluminiumkempnerei,  
Packerie,  
Malerei

für Oster 1923 gesucht.

— Beste Ausbildung gewährleistet. —

**Ludwig Hübler, Beiersfeld,**

Metalwarenfabrik.

## 20000 Mark Belohnung!

Am 8. Septbr. wurde im Laufe des T ges oder in den Abendstunden aus einem Geschäftshause in Auerbach i. v., Albertstraße 1,

## ein Ballen Cambric

entwendet. Wer sachdienliche Mitteilungen (Transport, Anhänger der Ware oder sonstige Beobachtungen), die zur Wiedererlangung des Stoffes führen machen kann, erhält obige Belohnung.

Kennzeichen der Ware: Ballen verpackt in Sackleinwand signiert M 2529, ent. 25 Stück Cambric 26/26 Faden, 50/60cc Garn. Stück in der Ecke des Schlüsselstreifens gezeichnet EC 18086

Vor Anlauf wird gewarnt. 63

Mitteilungen an die Kriminal-Polizei Auerbach erbeten.

Neue und gebrauchte

## Pianos Flügel

neu vorrätig und in Arbeit  
ca. 2000 Ringchromierer  
ca. 2000 Riemenkesselhöne sowie alle sonstige Triebwerke.

**Hofmann & Sohn**

Maschinenfabrik, Löbnitz-Dittersdorf, Fernsprech. Amt Aue 740.

**Aufpolstern**

Sofas mit Sitzaten 980 Mt.

Matten 780

Dieferung Polstergarn. Magazistr. 9. Eigene Werkst.

**Möbl. Zimmer**

oder Schließstelle, mögl. mit Bettst. per 1. Ott. von jung. Kaufm. geford.

Off. mit Preis erb. und. A. T. 4529 a. d. Auer Tagbl.

**Lehrer** sucht für sofort

**möbl. Zimmer**

Angebote unter A. T. 4505 an das Auer Tageblatt erbeten

Modern, gut erhalten

Kinderwagen

büßig zu verkaufen. Sonnabend

von 14/15 Uhr an zu beschaffen.

zu erst. im Auer Tageblatt.

## Möbliertes Zimmer

von jungem Kaufmann sofort zu mieten gesucht. Vingesch. sind unter A. T. 4493 an die Geschäftsstelle ds. Bl. abzugeben.

**Metallbetten,**

Stahlmatratzen, Kinderbetten

die an Private, Matrat. 74 U frei

Eisenmetallfabrik Gohl (Thür.)

**SLUB**

Wir führen Wissen.